

Rede Dr. Forst
47. Erfahrungsaustausch SCHULEWIRTSCHAFT NRW
Hotel park inn Düsseldorf, am 3.11.2008

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zum diesjährigen Erfahrungsaustausch *SCHULEWIRTSCHAFT* und freue mich, dass unsere Jahrestagung wieder auf so große Resonanz gestoßen ist.

Das liegt sicherlich an den beiden Schwerpunktthemen, die für die Arbeit *SCHULEWIRTSCHAFT* von großer Bedeutung sind. Zum einen das Thema „Verbesserung der Berufsorientierung“, seit Beginn der Arbeit *SCHULEWIRTSCHAFT* ein besonderes Standbein, und zum anderen anlässlich des diesjährigen Wissenschaftsjahrs, dem Jahr der Mathematik, die Verbesserung der mathematischen Bildung in den Schulen.

Leider hat Ministerin Sommer kurzfristig abgesagt, aber wir freuen uns, dass in Vertretung Herr Staatssekretär Winands gleich das Thema „Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft“ beleuchtet wird. Dabei wird die Berufsorientierung sicherlich eine große Rolle spielen.

Auf der Bundes- wie auf der Landesebene ist gerade in diesem Bereich in den letzten Jahren viel geschehen; in NRW nicht nur auf Initiative des Schulministeriums, sondern vor allem auch durch die Initiativen der Partner des Ausbildungskonsenses.

Diese haben darauf gedrungen, die Berufsorientierung zu verbessern und die Berufswegplanung zum festen Bestandteil des Unterrichts aller Schulen zu machen. Auf der Bundesebene haben sich die Partner des Nationalen Pakts für Ausbildung verpflichtet, das Projekt „Berufswegplanung ist Lebensplanung“ umzusetzen. Die Unterlagen finden Sie in Ihrer Tagungsmappe.

Zeitgleich findet heute das Spitzengespräch des Ausbildungskonsens NRW statt, in dem die positive Bilanz des diesjährigen Ausbildungsjahrs eine wichtige Rolle spielen wird. Denn nicht nur bundesweit, sondern auch in Nordrhein-Westfalen hält die positive Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt ungebrochen an. Die Betriebe engagieren sich in der Ausbildung und schaffen so die Basis, etwas gegen den zukünftigen Fachkräftemangel zu unternehmen.

Im Vergleich zum guten Vorjahr hat sich die Bilanz des Ausbildungsmarkts zum 30. September nochmals verbessert.

Überschriften wie: „Deutschland hat zuwenig Auszubildende“, „Von der Lehrstellen- zur Lehrlingslücke“ oder „in den Ballungszentren werden die Lehrlinge knapp“, konnte man schon lange nicht mehr lesen.

Bereits im letzten Jahr wurde bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen eine deutliche Steigerung von 14 % erreicht. Auch in diesem Jahr konnte auf diesem hohen Niveau aufbauend nochmals ein deutlicher Zuwachs bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen erreicht werden, ca. 5% im IHK-Bereich.

Zum Ende des Berufsberatungsjahres 2007/2008 am 30.9. standen den 4.450 unvermittelt gemeldeten Bewerbern noch 3.410 Ausbildungsstellen offen, die sofort besetzt werden können.

Mit 4.450 Bewerberinnen und Bewerbern ohne Ausbildungsplatz haben wir den niedrigsten Stand an unvermittelt gemeldeter „Bewerber“ seit Anfang der 90er Jahre erreicht und das, obwohl in diesem Jahr mit 223.500 Jugendlichen der stärkste Jahrgang die NRW-Schulen verlies.

Hinzu kommen im Rahmen der Nachvermittlung noch viele freie Plätze für Einstiegsqualifikationen.

Die Zahlen belegen, dass sich das große Engagement der Wirtschaft auszahlt, was natürlich unterstützt wurde durch die günstige konjunkturelle Lage, die sich nicht nur auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch auf dem Ausbildungsmarkt niedergeschlagen hat. Die Perspektiven für die Nachvermittlung sind aus Bewerbersicht sehr gut. Damit wird die Zusage des nordrhein-westfälischen Ausbildungskonsenses, allen ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen Jugendlichen ein Qualifizierungsangebot unterbreiten zu können, auch in diesem Jahr eingelöst.

Besonderes Augenmerk muss aber auf die Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelegt werden, deren Ausbildungsvoraussetzung und -beteiligung weiterhin deutlich verbessert werden muss.

Für die Sicherung des Fachkräftenachwuchses ist es generell außerordentlich wichtig, die schulische Ausbildung der Jugendlichen zu verbessern sowie den Anteil der Jugendlichen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, zu senken. Darüber wurde ja gerade auf dem nationalen Bildungsgipfel diskutiert. Das Hauptproblem des Bildungsgipfels war die Finanzierung einer besseren Bildungspolitik. Die behandelnden Problemfelder und mögliche Lösungsansätze sind ja lange bekannt. Es mangelt nicht an Erkenntnissen, sondern an konkretem Handeln.

Im vorigen Jahr haben die Partner im Ausbildungskonsens das gemeinsame Rahmenkonzept „Berufsorientierung als Bestandteil einer schulischen individuellen Förderung“ verabschiedet und gleichzeitig ein umfassendes Begleitprogramm in die Wege geleitet, an dessen Umsetzung sich auch viele Verbände beteiligt haben. Ich meine die Qualifizierung der Studien- und Berufswahlkoordinatoren sowie die Erstellung einer Handreichung mit vielen guten Beispielen zur Verbesserung der Berufsorientierung, die auch auf die guten Ergebnisse der *SCHULEWIRTSCHAFT*-Arbeit zurückgreifen konnten.

Darüber hinaus ist in Nordrhein-Westfalen mit dem Projekt „Zukunft fördern“, dass von der Bundesagentur für Arbeit, (Regionaldirektion NRW,) zusammen mit dem Schulministerium vereinbart wurde, ein Weg beschritten worden, der auch bundesweit Beachtung gefunden hat. Mit 10 Modulen werden z. B. Themen wie Kompetenzfeststellungsverfahren, die Etablierung eines Berufsorientierungsbüros in der Schule, aber auch Maßnahmen zur Verbesserung der Berufsorientierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder die Förderung von Schülerfirmen aufgegriffen. Viele dieser Anknüpfungspunkte sind aus unserer Arbeit nicht wegzudenken, ich erinnere nur an JUNIOR, unsere Schülerfirmengründungsprojekt oder an Angebote für Lehrerbetriebspraktika und das duale Orientierungspraktikum in der Sekundarstufe II.

Bei all diesen Maßnahmen steht neben der Förderung der schulisch schwächeren Jugendlichen auch die Verbesserung der Berufsorientierung in der Sekundarstufe II mit auf dem Programm, denn gerade die Gymnasien haben im Bereich der Berufs- und Studienwahlorientierung noch einige Aufgaben zu erledigen.

Alles rund um dieses Thema „Zusammenarbeit Schule und Wirtschaft“ steht heute auf dem Programm: mit den Vortrag von Staatssekretär Winands, aber auch in den Arbeitsgruppen, wo zur besseren Berufsfindung und Studienwahl das multimedia Planspiel „Joblab“ vorgestellt werden wird, dass von NORDMETALL entwickelt worden ist. Joblab wird Herr Neukirch vom Institut für Sozial- und Bildungspolitik in Hamburg, sozusagen dem Bildungswerk der Hamburger Wirtschaft präsentieren. Dort sind mit dem Einsatz dieses Planspiels bereits sehr gute Erfahrungen gemacht worden. Wir haben großes Interesse an diesem Planspiel und möchten es Ihnen vorstellen, um zu überlegen, inwieweit es auch in Nordrhein-Westfalen eingesetzt werden kann.

Ein wichtiger Partner bei der Berufsorientierung ist die Bundesagentur für Arbeit bzw. die Berufsinformationszentren. Deshalb sind wir froh, Informationen aus erster Hand zu erhalten, denn die Bundesagentur hat die Berufsorientierungsmaßnahmen verstärkt auf die Prävention ausgerichtet. Die neuen Instrumente wird Herr Kleine von der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen vorstellen.

Weiter, in diesem Themenfeld bleibend, wird morgen Herr Berger von der Stiftung Partner für Schule, Nordrhein-Westfalen, die Maßnahmen, die unter dem Dach der Stiftung laufen, präsentieren. Er wird Ihnen einen Einblick in die verschiedenen Aktivitäten der Stiftung geben, die sich mit der Berufsorientierung beschäftigen, so dass Sie die Möglichkeit haben, sich über die Projekte zu informieren, aber auch Ihre Erfahrungen z. B. bei der Umsetzung der Qualifizierung der Studien- und Berufswahlkoordinatoren einzubringen.

In das große Feld „Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft“ fällt auch der Workshop, den Frau Dr. Hunecke leiten wird, „SCHULEWIRTSCHAFT Marketing und Strategieentwicklung in NRW“. Dabei wird es natürlich auch um die Themen Berufswahlvorbereitung, wirtschaftliche

Bildung und um die naturwissenschaftliche Bildung vom Kindergarten bis zur Oberstufe gehen.

Unser zweiter Themenschwerpunkt steht im Zusammenhang mit dem „Jahr der Mathematik“. Ein Ziel dieses Wissenschaftsjahres ist es, die Vielfalt und Bedeutung der Mathematik einer breiten Öffentlichkeit zu verdeutlichen und dazu beizutragen, den Jugendlichen einen neuen Zugang zu diesem Fach zu eröffnen, damit es nicht ständig als Horrorfach negativ Schlagzeilen macht. Mathematik gehört zu den Schulfächern, die, glaubt man den Medien, bei Eltern und Schülern nur negativ diskutiert werden. In einem Bildungsbarometer zum Jahr der Mathematik hat Prof. Dr. Reinhold Jäger, Universität Koblenz-Landau, Ergebnisse festgehalten, die manch einen erstaunen werden. 49,4% der Schülerinnen und Schüler gab an, dass ihre Mathematiklehrkräfte gut bis sehr gut erklären können. Aber 31,5% der Lehrkräfte erhielten die Note 4 und schlechter.

Mathematik erwies sich bei dieser Befragung aber nicht als das angstbesetzte Fach, wie es in der Öffentlichkeit häufig geäußert wird. Außerdem wird ihm als Teil der Allgemeinbildung ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Auf die Frage, wozu man Mathematik brauche, antworteten die Befragten, dass das logische Denken, die Sorgfalt und „Das-an-einer-Sache-dranbleiben“ durch Mathematik gefördert werde. Weniger stark ausgeprägt sei hingegen der Alltagsbezug der Mathematik. Hier könnten Lehrer und Lehrerinnen sicherlich noch einiges verbessern. Ein Ziel des Jahres der Mathematik ist es auch, fachdidaktische Impulse zu setzen und Hinweise zu geben, wie der Unterricht interessanter gestaltet werden kann. Deshalb freuen wir uns auch, dass viele der MINT-Schulen, seien sie aus dem Bereich MINT-EC-Schule oder MINT-REAL-Schule, zu unserer Veranstaltung gekommen sind.

Die Mathematik-Kenntnisse und das Interesse an Mathematik zu stärken, ist bitter notwendig, wenn man bedenkt, dass rd. 36% der Studienanfänger im Maschinenbau ihr Studium vorzeitig abbrechen, vor allem weil sie an der Mathematik scheitern. Dies ist auch bei der Betriebs- und Volkswirtschaft nicht anders.

Deutschland war und ist ein Land der Mathematik. Viele weltberühmte Mathematiker wie Carl Friedrich Gaus oder Leonhard Euler haben an deutschen Universitäten geforscht und gelehrt. Und seit der „Vermessung der Welt“ ist auch vielen bekannt, wie der junge Carl Friedrich Gaus seinen Lehrer verblüffte, als er die richtige Formel für die Anzahl der Primzahlen herausfand oder als er es siebenjährig geschafft hat, blitzschnell die Zahlen von 1 bis 100 zu addieren und zum Ergebnis 5.050 zu kommen. Als sein Lehrer die Schüler mit einer Aufgabe für längere Zeit ruhig halten wollte, stellte er die Rechenaufgabe, die Zahlen von 1 bis 100 zu addieren. In kürzester Zeit kam Carl Friedrich Gaus an die Tafel und schrieb das richtige Ergebnis 5.050. Dies hatte er folgendermaßen errechnet: die erste und die letzte Zahl ergeben $1+100=101$, dann geht es weiter mit $2+99=101$, jetzt kommt $3+98$ auch dies ergibt 101, offenbar ergeben die Pärchen stets 101. Da es insgesamt 100 Zahlen sind, entstehen 50 Pärchen also

insgesamt 50×101 , dies konnte er schnell im Kopf rechnen $50 \times 101 = 5.050$ und so ist er schnell zum Ergebnis gekommen.

Ich nehme an, dass Prof. Beutelspacher, der nach dem Studium der Mathematik, Physik und Philosophie heute Professor für Geometrie und diskrete Mathematik an der Universität Giessen ist, Sie morgen mit ähnlichen mathematischen Experimenten verblüffen wird.

Mathematik ist mehr als Kopfrechnen und 1×1 .

Mathematik spielt eine zentrale Rolle in der Wirtschaft, im Alltag und im Beruf, aber auch in künstlerischen Zusammenhängen.

Aus diesem Grund sind wir froh, dass wir die Ausstellung „Alles ist Zahl“, die von Gesamtmetall gesponsert wird, heute hier haben. Sie ist von Prof. Baptist und Prof. Beutelspacher als bundesweite Wanderausstellung konzipiert worden und besteht aus 12 farbenprächtigen Bildern, angereichert mit Zahlenrätseln und mathematischen Spielereien des Schweizer Grafikers Eugen Jost.

In Deutschland besteht nach wie vor der schon seit langem beklagte Nachwuchsmangel im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich. Während im Durchschnitt der Industrieländer auf 100.000 junge Erwerbstätige annähernd 1.700 MINT-Absolventen kommen, sind es in Deutschland nur rd. 1.400. Um dieser Schieflage entgegenzuarbeiten hat die Deutsche Wirtschaft die Initiative „MINT-Zukunft schaffen“ ins Leben gerufen. In einer Arbeitsgruppe wird Frau Dr. Walter-Klaus, die Geschäftsführerin von „MINT Zukunft schaffen“, diese Initiative vorstellen, die Ziele erläutern und die Unterstützungsmöglichkeiten verdeutlichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie zu unserer heutigen Veranstaltung so zahlreich erschienen sind, begrüße Sie nochmals recht herzlich und, soweit sie schon anwesend sind, auch unsere Referenten und Referentinnen. Vor allem aber möchte ich **Frau Henze** Willkommen heißen, die nun in der Freistellungsphase der Altersteilzeit ist und die Arbeit *SCHULEWIRTSCHAFT* seit Jahrzehnten begleitet hat. Seit 1980 hat sie jeden Erfahrungsaustausch gemanagt, dafür noch mal unser herzlicher Dank auch dafür, dass Sie die Dinge so wohlgeordnet an ihre Nachfolgerin Frau Ebert in gute Hände weitergegeben hat.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Tagung mit guten Gesprächen und vielen Anregungen für Ihre weitere Arbeit.

Nun gebe ich das Wort weiter an den Ehrenvorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT*, Herrn Dr. Graf, der die silberne Ehrennadel an Herrn Heer verleihen wird, den langjährigen Arbeitskreisleiter aus Olpe.

Herr Graf, Sie haben das Wort.